

Impuls zum 16. Sonntag im Jahreskreis | 19.07.2020

Vorbereitung: Nehmen Sie sich **Ihre** Zeit, das kann die Zeit sein, an der normalerweise der Gottesdienst in Ihrer Gemeinde stattfindet, oder wenn die Glocken uns daran erinnern, dass Gott in dieser Welt zugegen ist, oder zu einem anderen Zeitpunkt, in dem Sie Ruhe und Einkehr bei sich und bei Gott finden können. Vielleicht zünden Sie eine Kerze an, das tut gut und macht deutlich, diese Zeit nehme ich mir, diese Zeit macht mir bewusst, dass Christus, das Licht auch und gerade in diesen Tagen mit mir und mit uns geht und ER Licht im Dunkeln ist. Wenn Sie beim Lesen der Texte etwas anspricht, verweilen Sie dabei. Das ist es, wodurch Gott Ihnen nahe sein möchte.

Hinwendung zu Gott: So wie ich bin, mit allen Verunsicherungen und Ängsten und allem Hoffen auf ein gutes und baldiges Ende dieser schwierigen und beängstigenden Situation stehe ich vor dir, Gott, mit leeren Händen.



Evangelium: Matthäus 13,24-43

+ Aus dem heiligen Evangelium nach Matthäus.

In jener Zeit erzählte Jesus der Menge folgendes Gleichnis: Mit dem Himmelreich ist es wie mit einem Mann, der guten Samen auf seinen Acker säte. Während nun die Menschen schliefen, kam sein Feind, säte Unkraut unter den Weizen und ging weg. Als die Saat aufging und sich die Ähren bildeten, kam auch das Unkraut zum Vorschein. Da gingen die Knechte zu dem Gutsherrn und sagten: Herr, hast du nicht guten Samen auf deinen Acker gesät? Woher kommt dann das Unkraut? Er antwortete: Das hat ein Feind getan. Da sagten die Knechte zu ihm: Sollen wir gehen und es ausreißen? Er entgegnete: Nein, damit ihr nicht zusammen mit dem Unkraut den Weizen ausreißt. Lasst beides wachsen bis zur Ernte und zur Zeit der Ernte werde ich den Schnittern sagen: Sammelt zuerst das Unkraut und bindet es in Bündel, um es zu verbrennen; den Weizen aber bringt in meine Scheune!

Er legte ihnen ein weiteres Gleichnis vor und sagte: Mit dem Himmelreich ist es wie mit einem Senfkorn, das ein Mann auf seinen Acker säte. Es ist das kleinste von allen

Samenkörnern; sobald es aber hochgewachsen ist, ist es größer als die anderen Gewächse und wird zu einem Baum, sodass die Vögel des Himmels kommen und in seinen Zweigen nisten.

Er sagte ihnen ein weiteres Gleichnis: Mit dem Himmelreich ist es wie mit dem Sauerteig, den eine Frau nahm und unter drei Sea Mehl verbarg, bis das Ganze durchsäuert war.

Dies alles sagte Jesus der Menschenmenge in Gleichnissen und ohne Gleichnisse redete er nicht zu ihnen, damit sich erfülle, was durch den Propheten gesagt worden ist: Ich öffne meinen Mund in Gleichnissen, ich spreche aus, was seit der Schöpfung der Welt verborgen war. Dann verließ er die Menge und ging in das Haus. Und seine Jünger kamen zu ihm und sagten: Erkläre uns das Gleichnis vom Unkraut auf dem Acker! Er antwortete: Der den guten Samen sät, ist der Menschensohn; der Acker ist die Welt; der gute Samen, das sind die Kinder des Reiches; das Unkraut sind die Kinder des Bösen; der Feind, der es gesät hat, ist der Teufel; die Ernte ist das Ende der Welt; die Schnitter

sind die Engel. Wie nun das Unkraut aufgesammelt und im Feuer verbrannt wird, so wird es auch bei dem Ende der Welt sein: Der Menschensohn wird seine Engel aussenden und sie werden aus seinem Reich alle zusammenholen, die andere verführt und Gesetzloses

getan haben, und werden sie in den Feueröfen werfen. Dort wird Heulen und Zähneknirschen sein. Dann werden die Gerechten im Reich ihres Vaters wie die Sonne leuchten. Wer Ohren hat, der höre!

I. Aller guten Ding sind drei.

Dieser Spruch aus dem Mittelalter soll uns jetzt helfen, das Sonntagsevangelium neu zu hören und zu verstehen. Das Ding in diesem Spruch hatte früher eine andere Bedeutung. Der Thing ist gemeint, das germanische Gericht, draußen unter einem Baum. Dreimal im Jahr wurde der Thing gehalten. Dreimal wurde ein Angeklagter eingeladen. Kam er nicht, dann wurde ohne ihn verhandelt. Die Verhandlungen dauerten nach einigen Quellen drei Tage. Drei Dinge zum Thing, die helfen, gerecht zu urteilen.

Auch zum heutigen Evangelium passt der Spruch mit den drei Dingen.

Wir haben ja drei Gleichnisse von Jesus gehört. Mancher wendet ein, dass doch ein Gleichnis allein ausreicht. So sagt es schon Roger Schutz, der Gründer von Taizé.

„Lebe das, was du vom Evangelium begriffen hast, und sei es auch noch so wenig.“

Und in Coronazeiten wird geraten, dass Gottesdienste kurz sind. Nicht um Zeit zu sparen, sondern wegen der Belüftung der Kirche. All dies ist richtig und wichtig.

Aber bei Jesus ist es so, dass er mehrere Gleichnisse hintereinander erzählt hat.

Er wollte wohl mit den verschiedenen Bildworten möglichst viele der Menschen damals und auch heute ansprechen. Das anschaulichste steht genau in der Mitte.

Das Gleichnis vom Senfkorn. Es mahnt zur Geduld. Wie sagt doch der Volksmund: Gut Ding will Weile haben. Es braucht Zeit, bis das kleine Senfkorn zu einem großen Baum gewachsen ist. Und all das Wachsen und Warten wird mit dem Himmelreich in Verbindung gebracht. Mit dem Himmelreich ist es wie mit einem Senfkorn. Ein Vergleich. Ein Gleichnis. Es macht deutlich, dass Gottes Reich der Himmel schon hier auf Erden beginnt. Und das Symbol dafür ist das langsam wachsende Senfkorn und der lange wartende Mensch.

Kurz und treffend wie das Gleichnis in der Mitte ist auch das dritte Gleichnis. Es setzt neue Akzente. Hier ist der Mensch eine Frau, die Frau, die den Sauerteig unter einen großen Trog Mehl mischt.

Eine Frau aus unserer Pfarrei Heilig Geist hat dies künstlerisch dargestellt.

Lucy D`Sousa Krone. Sie wohnte lange Jahre mit ihrem Mann, Pfarrer Andreas Krone, in Steeden. Frauen in der Bibel heißt dieses Hungertuch. 1990 wurde es gemalt, also vor 30 Jahren. Lucy stellt wichtige Frauengeschichten der Bibel dar, damit die Frauen in der Bibel nicht vergessen werden. In der Mitte als Zusammenfassung aller Geschichten ist die Frau zu sehen, die den Teig durchmischt.

Wer dies als Bäcker tagtäglich tut oder als Hobbybäcker am Wochenende spürt, wie sinnvoll diese Arbeit ist. Sie macht viele Menschen satt und schenkt ihnen Freude und Gemeinschaft. Und sie lässt uns schon hier auf Erden den Himmel spüren.

Zwei kurze Gleichnisse mit einer langen Geschichte. Jeder von uns ist ein Teil dieser Geschichte. Beide Gleichnisse ergänzen sich. Das Senfkorn lädt ein zur Geduld. Gerade jetzt in der Coronazeit ist es wichtig. Das Senfkorn sagt uns: Seid nicht traurig, dass es kein Kirmeszelt gibt. Freu dich auf neue Kirmesbegegnungen.

Der Sauerteig macht uns deutlich: Der Himmel fällt uns nicht in den Schoß. Wir müssen Hand anlegen. In der Coronazeit heißt dies: Masken nähen, nicht nur auf uns schauen, sondern auch auf die Coronanot in aller Welt z.B. Brasilien, Indien.

II. Weizen im Unkraut.

Dies ist die Überschrift für das erste Gleichnis.

Es ist die immer neue Frage, woher denn das Böse kommt. Da sät der Mann im Gleichnis guten Samen, aber es wächst auch Unkraut. Mit dem Blick auf einen Acker ist das nicht zu verwundern. Immer gibt es auch Unkraut. Wir müssen es in Kauf nehmen. Bei uns selbst ist es doch auch so. Wir haben gute, aber auch schlechte Eigenschaften. Dies soll uns herausfordern, das Gute in uns zu kräftigen und das Schlechte zu zähmen. Auf jeden Fall soll das Unkraut nicht ausgerissen werden.

Denn dabei wird auch der Weizen ausgerissen. Erst am Ende, bei der Ernte wird alles getrennt. Auch dieses Gleichnis leuchtet ein. Interessant ist im Bibeltext, dass die Jünger gerade dieses Gleichnis nicht verstanden haben. Nach der Gleichnisrede, als die Jünger mit Jesus alleine sind, fragen sie nach, Und Jesus antwortet ihnen bereitwillig. Er sagt nicht: Habt ihr nicht richtig zugehört? Nein. Das würde nicht zu ihm passen. Geduldig wie der Senfbauer erklärt er es seinen Jüngern noch einmal.

Geduldig wie die Bäckerin formt er seine Gedanken neu, damit auch die Gedanken der Jünger neu werden. Und diese Formung braucht Zeit. Heute nennen wir sie Kirchenentwicklung oder Neuevangelisierung oder die Zeichen der Zeit erkennen und sie im Licht des Evangeliums deuten. Dies tun Christen aller Konfessionen Sonntag für Sonntag, wenn sie Gottes Wort hören und es bedenken.

So wird der Glaube erneuert durch irdische Dinge, durch Senfkörner, durch Sauerteig, durch Weizen, durch Frauen und Männer, Kinder und Jugendlichen, die Gottes Reich schon hier auf Erden spüren und für andere sichtbar machen. Im Hebräerbrief, Kapitel 11,1 steht dazu ein wichtiger Vers über unseren Glauben: „Glaube aber ist, Feststehen in dem, was man erhofft, Überzeugtsein von Dingen, die man nicht sieht.

Drei gute Gleichnisse. Sie beschreiben das Gute, das in dieser Erde und in uns schlummert. Drei mächtige Dinge, die dem Bösen trotzen. Drei Worte, die uns helfen, fest in dem zu stehen, was wir erhoffen, von Gottes Nähe überzeugt zu sein, der in allen Dingen mächtig ist und gemeinsam zu glauben.

Am Ende des Evangelium wird den Gerechten verheißen, dass sie im Reich ihres Vaters wie die Sonne leuchten. Wenn dieses Reich schon hier auf Erden beginnt,

dann dürfen auch wir mit unserem Glauben in allen Dingen leuchten.

In einem Liedtext von Rudolf Otto Wiemer fasst es so zusammen:

„Ihr seid das Licht der Welt, vielleicht nur ein Funke. Aber der Funke erhellt den Weg, aber der Funke erhellt den Weg. Ihr seid das Licht der Welt.“

Ihr

Pfarrer Michael Vogt

Kooperator

Peter-Paul-Str. 31, 65606 Villmar, kirchenmichel@t-online.de, 06482/6069239, 0170/4775041